



cpo

Carl Maria von Weber
New Discoveries
Concertante Works & Arias

Diyang Mei · Maria Zaitseva · Elena Harsányi
Münchner Rundfunkorchester
Johannes Moesus

BR
KLASSIK

KOPRODUKTION



Carl Maria von Weber

Carl Maria von Weber 1786–1826

Grand Potpourri for Violoncello and Orchestra (WeV N.6) 18'21

- | | | |
|---|-----------------|------|
| 1 | Maestoso | 2'53 |
| 2 | Andante | 6'48 |
| 3 | Allegro | 2'58 |
| 4 | Finale. Allegro | 5'39 |

Andante e Rondo Ungarese for Viola and Orchestra (WeV N.7a) 9'41

- | | | |
|---|----------------|------|
| 5 | Andante | 4'13 |
| 6 | Rondo Ungarese | 5'25 |

Variations for Viola and Orchestra (WeV N.2b) 6'43

Sebastiano Nasolini: "O cara immagine" from the Opera *Eugenia* 3'55

Franz Danzi: Therese's Rondo from the Opera *Der Quasimann* 4'09

Variations for Violoncello and Orchestra (WeV N.8) 12'43

Recitative and Rondo "Il momento s'avvicina – La dolce speranza" (WeV E.1) 5'46

Total time 61'39

Maria Zaitseva Violoncello • **Diyang Mei** Viola • **Elena Harsányi** Soprano

Münchner Rundfunkorchester

Johannes Moesus

Weber: Konzertante Werke für Streicher

Die Werke dieser Aufnahme komponierte Carl Maria von Weber vor seinem vierundzwanzigsten Geburtstag. Bis dahin (und auch noch danach) hatte er ein relativ unstetes Leben geführt, mit unterschiedlichen Beschäftigungen an vielen verschiedenen Orten. Als Kind reiste er mit der Schauspieltruppe seines Vaters Franz Anton jahrelang durch Deutschland, zuletzt bis nach Salzburg. Als das Webersche Theaterunternehmen seinen Betrieb einstellte, beschloss der Vater, ihn zum musikalischen Wunderkind aufzubauen. Weber nahm daraufhin Unterricht bei Lehrern wie Michael Haydn in Salzburg (1798) und Georg Joseph Vogler in Wien (1803/04). Im sächsischen Freiberg versuchten Vater und Sohn im Herbst 1800 ohne nennenswerten Erfolg eine Lithographiewerkstatt zu etablieren. Mit nicht einmal achtzehn Jahren trat Weber im Jahr 1804 auf Vermittlung seines Lehrers Vogler die Stelle als Kapellmeister am Breslauer Theater an. Nach nur zwei Jahren gab Weber die Stelle jedoch schon wieder auf und hielt sich danach für mehrere Monate als »Musikintendant« des Herzogs Eugen I. von Württemberg auf dessen Residenz Karlsruhe (Pokoř) in Schlesien auf, wo er die Zeit zum Komponieren nutzte und dem Sohn des Herzogs Musikunterricht erteilte.

Mit einem Empfehlungsschreiben des Herzogs kam Weber in Begleitung seines Vaters im Sommer 1807 nach Stuttgart, konnte dort aber keine Anstellung als Musiker finden. Stattdessen wurde er beim jüngeren Bruder des württembergischen Königs, Herzog Ludwig Friedrich Alexander, »musikfremd« als Geheimer Sekretär angestellt, was Aufgaben in der Finanzverwaltung und der Erziehung der Kinder seines Dienstherrn einschloss. Im Februar 1810

geriet Weber in Stuttgart sogar in Haft, da man ihm Veruntreuung von Geldern und Bestechung vorwarf und seine hohen Schulden in diesem Zusammenhang ans Tageslicht gekommen waren. Zwar konnte Weber einen Teil der Vorwürfe entkräften, wurde aber dennoch mit seinem Vater aus Württemberg ausgewiesen. Es begannen seine von ihm selbst so bezeichneten »Reisejahre«. Weber lebte in jener Zeit als freischaffender Musiker an wechselnden Orten, unternahm Konzertreisen, war immer auch auf der Suche nach einer neuen Anstellung. Der erste Ort, an dem er sich mit seinem Vater nach der Württembergischen Affäre niederließ, war Mannheim.

Die **VI Variazioni per L'Alto Viola (WeV¹ N.2b)** gehören zu Webers frühesten Orchesterwerken. Wann genau Weber sie komponierte, ist allerdings unbekannt. Einen Anhaltspunkt zur Entstehung liefert ein Konzertbericht in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* vom 4. April 1804: »Salzburg. Den 22ten Februar [1804] gab der kurpfälzbayerische Kammermusikus Christoph Geitner ein sogenanntes großes Vokal- und Instrumentalkonzert. Er spielte ein bekanntes Konzert von [Alessandro] Rolla, und sehr niedliche Variationen von C. M. de Weber auf der Altviolen.« Das Werk muss demnach spätestens Anfang 1804 oder davor komponiert worden sein. Wahrscheinlich entstand es aber sogar noch vor Webers Unterricht mit Vogler, der zwischen August 1803 und Mai 1804 stattfand, da es in seiner ursprünglichen Fassung keine Einflüsse Voglers verrät.

¹ WeV = Weber-Werkverzeichnis (Verzeichnis der musikalischen Werke Carl Maria von Webers, bearbeitet von Frank Ziegler, in Vorbereitung).

Die sind dagegen in der später revidierten Form des Werks erkennbar. Über diese zweite Fassung der *Variazioni* (die hier eingespielt ist), sind wir zum Glück zumindest hinsichtlich der Datierung etwas besser unterrichtet. Weber nahm die Überarbeitung im Dezember 1806 vor, als er sich auf Einladung des Herzogs Eugen I. von Württemberg in dessen schlesischer Residenz Karlsruhe aufhielt. Vermutlich war eine konkrete Aufführung am Hof der Anlass, über die jedoch nichts bekannt ist, weder der Zeitpunkt noch die Ausführenden. Ein in der Hofkapelle tätiger Bratscher, Johann Barnettzky (1780–1862), erinnert sich an Webers Tätigkeit in Karlsruhe: »So lange v. Weber hier war, dirigierte er in allen Konzerten, spielte oft Flügel; von seinen Compositionen wurden seine Symphonieen, verschiedene Clavier- und Gesangs-Pièces vorgetragen, auch wurde manches alte Stück von ihm verbessert.« Die *Variazioni* erwähnt Barnettzky nicht namentlich, was er aber wohl getan hätte, wenn Weber sie eigens für ihn »verbessert« und er sie daraufhin vorgetragen hätte.

Den *Variazioni* liegt das zuerst im österreichischen Raum verbreitete Lied »A Schüsserl und a Reinderl« zu Grunde. Ende des 18. Jahrhunderts wurde es in zwei in Wien aufgeführten Lustspielen von Emanuel Schikaneder (*Die Kaufmannsbude*) und Franz Xaver Süßmayr (*Der Marktschreyer*) verwendet und dadurch populär gemacht. Zu den zahlreichen Komponisten, die die Melodie zur Grundlage von Variationswerken machten, gehören Johann Baptist Vanhal, Jan Ladislav Dussek und Ludwig van Beethoven. In Webers Komposition bildet sie den Anlass für sechs einfache Variationen, von denen die vierte (*Adagio*) wegen der quasi-improvisatorischen Figurationen des Soloinstruments in kleinen und

kleinsten Notenwerten ein wenig aus dem Rahmen fällt, während in der fünften (»Tempo 1^{mo}«) vom Solisten das sogenannte Linke-Hand-Pizzicato verlangt wird, eine Technik, die oft mit Nicolò Paganini in Verbindung gebracht wird, aber auch vor 1800 schon bekannt war (Carl Stamitz etwa verlangt sie in seinem Violakonzert D-Dur).

Zwei Jahre nach der Überarbeitung der Viola-Variationen, während seiner Anstellung als Geheimer Sekretär in Stuttgart, schrieb Weber das **Grand Potpourri für Violoncello und Orchester (WeV N.6)**. Das Werk entstand gemäß Vermerk in der autographen Partitur zwischen dem 18. und dem 31. Dezember 1808 und war dem Cellisten der Stuttgarter Hofkapelle, Friedrich Graff († 1821), gewidmet, der es am Stuttgarter Hof auch aufführte. Rund zweieinhalb Jahre darauf könnte es zu einer Aufführung auch in München gekommen sein, wo Weber sich nach seiner Ausweisung aus Württemberg und mehreren Zwischenstationen im Zuge seiner »Reisejahre« seit März 1811 aufhielt (und wo bald seine Klarinettenkonzerte entstehen sollten). Der Münchener Cellist Peter Legrand (1773–1834) hatte Interesse an dem Werk bekundet, weshalb Weber sich die Widmungspartitur von Graff nach München schicken ließ (offenbar besaß er selbst keine Abschrift des Werks). Ob Legrand es auch tatsächlich spielte, ist nicht belegt. In späteren Jahren vermachte Weber handschriftliche Partituren des *Grand Potpourri* weiteren Cellisten wie Graffs Stuttgarter Kollegen Nikolaus Kraft (1778–1853) oder Frederik Christian Funck (1783–1866) in Kopenhagen. Dies war nicht zuletzt nötig, da der Verlag Simrock, der die autographen Partitur des *Potpourri* bereits seit 1810 in Besitz hatte, erst 1823 eine Ausgabe in Stimmen herausbrachte.

Im *Potpourri* verwendet Weber Themen aus zeitgenössischen Bühnenwerken. So beruht der auf das einleitende *Maestoso* folgende *Andante*-Abschnitt, in dem das Orchester zunächst auf reine Streicherbegleitung reduziert ist, auf dem Thema der Arie »**O cara immagine**« aus der Opera semiseria *Eugenia* von **Sebastiano Nasolini** (ca. 1768 – ca. 1799). Die Oper des aus Piacenza stammenden Nasolini wurde im Herbst 1792 in Venedig aufgeführt, zwei Jahre darauf auch in Dresden. Die Arie »**O cara immagine**« fand als eine Favoritnummer dieser Oper über Italien hinaus weite Verbreitung. Weber scheint ein Faible für die Melodie gehabt zu haben, denn er griff sie mehrmals wieder auf, unter anderem im dritten der *Six Pièces* für Klavier zu vier Händen (WeV T.2) aus dem Jahr 1810. Für den Schlussabschnitt *Finale Allegro* seines *Potpourri* bediente sich Weber hingegen bei der 1789 in München erstmals aufgeführten komischen Oper **Der Quasimann** seines Freundes **Franz Danzi** (1763–1826). Das Rondo der Therese aus dem ersten Akt, »Der Schutzgeist, der Liebende stetig umschwebet«, scheint die einzige populäre Nummer des ansonsten nicht sehr erfolgreichen (und bis auf diese eine Arie heute verschollenen) Stücks gewesen zu sein. Das Thema des Rondo wird zu Beginn des Finales vom Solo-Cello vorgetragen und bleibt im Grunde während des gesamten Schlussteils gegenwärtig.

Die beiden Arien sind in ihrer Originalgestalt auf diesem Album erstmals eingespielt. Allerdings ist Nasolinis »**O cara immagine**« für eine männliche Rolle, die des Conte di Clarendon, geschrieben; die Arie wurde bei der Uraufführung von dem Tenor Giuseppe Viganoni (1754–1822) gesungen. In der vorliegenden Aufnahme wird sie von der Sopranistin übernommen.

In seiner Stuttgarter Zeit komponierte Weber auch **Andante e Rondo Ungarese für Viola und Orchester (WeV N.7a)**. Er schloss die Komposition laut Schlussvermerk im Autograph am 18. Oktober 1809 ab und widmete sie seinem Halbbruder Fridolin (genannt Fritz) von Weber (1761–1833), der zu jener Zeit als Musikdirektor bei einer reisenden Theatertruppe engagiert war, später als Bratschist im Theaterorchester in Hamburg wirkte. Ob Fridolin das ihm gewidmete Stück jemals aufführte, lässt sich nicht nachweisen. Nachweisen lässt sich allerdings, dass der königlich preußische Kammermusiker Franz Xaver Semler (1772–1857), der als berühmtester Bratschenspieler seiner Zeit galt, *Andante e Rondo Ungarese* am 10. April 1823 in Berlin öffentlich vortrug. Semler, der mit Weber schon seit längerem bekannt war, war auch an der Uraufführung des *Freischütz* 1821 beteiligt, wo er die obligate Bratschenpartie in der Romanze des Ännchen »Einst träumte meiner sel'gen Base« übernahm. Die autographe Partitur des *Andante e Rondo Ungarese* hatte er zuvor schon von Weber zum Geschenk erhalten.

Anders als sein Titel vermuten ließe, basiert das *Rondo Ungarese* nicht auf einem »ungarischen« Thema. Die Melodie, mit der das Soloinstrument den Satz eröffnet, geht wohl auf ein schlesisches Volkslied zurück, das als Tanz- bzw. Scherzlied mit dem Titel »*Tańcowała ryba z rakiem*« (»Tanzt der Fisch mit dem Krebs«) überliefert ist. Bekannt war sie zu Webers Zeit auch als Gassenhauer mit dem deutschen Titel »Frau Wirtin komm' sie her« und wurde entsprechend ihrer Popularität von der »ernsten« Musik aufgegriffen, etwa von Joseph Wölfl (1773–1812) in seiner Sonate F-Dur für Klavier mit Violine oder Flöte oder im Fagottkonzert C-Dur des Dresdner Fagottisten Gotthelf Heinrich Kummer

(1774–1857). Möglicherweise lernte Weber das Lied während seiner Zeit im schlesischen Carlsruhe kennen. Dass er es mit ungarischer Musik identifizierte, könnte daran liegen, dass das Lied seinerzeit durch »Zigeunerkapellen« verbreitet wurde, deren Musik man fälschlich für ungarische Folklore hielt.

Weber arbeitete *Andante e Rondo Ungarese* 1813 in Prag im Zuge eines Konzerts des Fagottisten Friedrich Brandt für Fagott und Orchester um. In dieser Fassung wurde das Werk bereits 1816 veröffentlicht, während es in seiner ursprünglichen Gestalt erst 1938 gedruckt wurde. Ungeachtet des Einsatzes eines Virtuosen wie Semler ist die Bratschenfassung im Lauf des 19. Jahrhunderts offenbar weitgehend durch jene für Fagott verdrängt worden. Selbst Weber scheint die ursprüngliche Version mehr oder weniger nur als Vorstufe zur späteren Bearbeitung angesehen haben, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass er sie in seiner Korrespondenz nirgends erwähnt.

Seine **Variationen für das Violoncell (WeV N.8)** schrieb Weber in Mannheim für den befreundeten Amateurcellisten Alexander von Dusch (1789–1876), einen Heidelberger Jura-Studenten, der später in den Badischen Staatsdienst eintrat. Dusch führte das Werk in einem von Weber veranstalteten Konzert in Heidelberg am 30. Mai 1810 »mit vielem Beyfalle«, wie es in der Presse hieß, erstmals auf. Erst zwei Tage zuvor war es, nach Webers Vermerk am Schluss des Autographs, innerhalb von nur acht Stunden für diesen Anlass komponiert worden. Vermutlich aus Zeitnot griff Weber bei der Komposition auf Älteres zurück: So entnahm er einen großen Teil der Variationen in der musikalischen Substanz weitgehend unverändert dem zu diesem Zeitpunkt gerade anderthalb Jahre zurückliegenden *Grand Potpourri*. Folglich ist auch das Thema,

das nach der Andante-Einleitung in T. 46 erstmals zu hören ist und den folgenden Variationen zu Grunde liegt, von daher schon bekannt. Es handelt sich wieder um die Arie »O cara imagine« aus Nasolinis *Eugenia*. Für die dritte Variation entlehnte Weber Material aus dem dritten Stück der *Six Pièces* für Klavier zu vier Händen (WeV T.2), das ja, wie gesehen, ebenfalls auf Nasolinis Arie beruht.

Wegen der großen Nähe der *Variationen* zum *Potpourri* stellt sich natürlich die Frage, weshalb Dusch nicht gleich das ältere Werk in Heidelberg aufführte. Vermutlich waren die spieltechnischen Anforderungen darin, besonders in dessen Final-Allegro, für den Musikliebhaber Dusch schlicht zu hoch, so dass Weber auf die Schnelle eine kürzere und weniger schwierige Alternative bereitstellen musste und sich dafür auf die leichteren Teile des *Potpourri* beschränkte. Ob Dusch von der Existenz des *Potpourri* wusste oder nicht vielmehr davon ausging, dass Weber die *Variationen* ganz neu und eigens für ihn komponiert habe, bleibt offen. Die Übereinstimmungen mit dem *Potpourri* waren jedenfalls dafür verantwortlich, dass die *Variationen* erst lange nach Webers Tod, im Jahr 1853, veröffentlicht wurden.

Im selben Heidelberger Konzert vom 30. Mai 1810, in dem die Cello-Variationen zum ersten Mal erklangen, kamen auch **Rezitativ und Rondo »Il momento s'avvicina« / »La dolce speranza« (WeV E.1)** zur Uraufführung, Webers erster Beitrag zum Genre Konzertarie. Der Autor des Textes, in dem eine Liebende die Wiederkehr ihres »amato bene« herbeisehnt, ist nicht bekannt, ebenso, woher Weber den Text bezog. Widmungsträgerin des am 19. Mai komponierten, am 29. Mai instrumentierten Werks ist die Sopranistin Luise Frank (1777–1851), damals am Mannheimer Hoftheater

engagiert, die auch die Uraufführung sang. In der *Zeitung für die elegante Welt* ist dazu zu lesen: »Ebenfalls lobenswert ist ein Rondo, welches er [Weber] für Mademoiselle Frank [...] eben komponiert hatte. Es ist im Geiste der bessern ältern italiänischen Schule geschrieben, aber neu an Ideen und Wendungen, und wurde von Mademoiselle Frank mit Anmuth und Geschmack, wiewohl mit einiger Schüchternheit, vorgetragen.« Nach Rezitativ und Rondo und den *Variationen* brachte Weber an jenem Abend noch den zweiten und dritten Satz seines Klavierkonzerts Nr. 1 in C-Dur zur Aufführung, die er kurz zuvor erst komponiert hatte (der erste Satz folgte im September nach). Seinem Tagebuch vertraute er an, das Konzert sei »brillant und besucht« gewesen und er habe »vielen Beyfall« erhalten. Auch finanziell hatte es sich für ihn gelohnt: Nach Abzug der Unkosten blieben ihm fast 55 Gulden. Für den freischaffenden Weber ein nicht zu vernachlässigender Aspekt.

– *Andreas Friesenhagen*

Weitere Informationen zu Weber:
www.weber-gesamtausgabe.de

Verwendete Notenausgaben

Streicherwerke:

Carl Maria von Weber: Konzertante Werke für Streicher, hrsg. von Andreas Friesenhagen, Mainz 2024 (Carl Maria von Weber. Sämtliche Werke, Serie V, Band 3)

Il momento s'avvicina/La dolce speranza:

Carl Maria von Weber: Einlagen zu fremden Opern und Singspielen, Konzertarien und Duett mit Orchesterbegleitung, hrsg. von Markus Bandur, Solveig Schreiter und Frank Ziegler, Mainz 2009 (Carl Maria von Weber. Sämtliche Werke, Serie III, Band 11)

Nasolini:

Sebastiano Nasolini: Aria »O cara immagine« für Solotenor aus der Oper *Eugenia* (Venedig 1792), hrsg. von Joachim Veit, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn 2021 (Online-Editionen der Weber-Gesamtausgabe, Bd. 2a, https://weber-gesamtausgabe.de/downloads/Nasolini_Cara_immagine_2021-08-30.pdf)

Danzi:

Franz Danzi: Rondo der Therese »Der Schutzgeist, der Liebende stetig umschwebet« aus der Oper *Der Quasimann* (München 1789), hrsg. von Joachim Veit, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn 2023 (Online-Editionen der Weber-Gesamtausgabe, Bd. 3, https://weber-gesamtausgabe.de/downloads/Danzi_Rondo_Quasimann_online_Bd_3.pdf)

Maria Zaitseva wurde 2001 in Moskau geboren. Im Jahr 2020 schloss sie ihre Ausbildung an der Gnessim-Musikfachschule in Moskau ab, wo sie bei I. N. Zimin und O. V. Bugaev studierte. Anschließend setzte sie ihr Studium an der Maimonides-Akademie fort. Seit 2023 studiert sie am Staatlichen Moskauer P.-I.-Tschaikowsky-Konservatorium in der Klasse von O. V. Bugaev.

Maria Zaitseva ist Preisträgerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe. Zu ihren Auszeichnungen zählen der Zweite Preis beim 7. Internationalen Antonio-Janigro-Wettbewerb in Zagreb im Jahr 2020, der Erste Preis beim 4. Gesamtrussischen Musikwettbewerb in Ufa 2022 sowie der zweite Preis beim 17. Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb in St. Petersburg 2023. Beim 73. Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München gewann sie 2024 den Ersten Preis und den Publikumspreis. 2026 wurde sie beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel mit dem Sechsten Preis ausgezeichnet.

Sie nahm an Meisterkursen bei Justus Grimm, Alexander Zagorinsky, Ola Karlsson, Alexander Knyazev, Martti Rousi, Alexander Rudin, Frans Helmerston und Denis Shapovalov teil. Als Stipendiatin der Mstislaw-Rostropowitsch-Stiftung gastierte sie bereits in bedeutenden Konzertsälen in Russland sowie in den Niederlanden, Belgien, Spanien, Italien, Litauen, Frankreich, Kroatien, Tschechien, der Schweiz und Estland.

Der Bratschist **Diyang Mei** gehört zu den führenden Künstlern seiner Generation. Seit 2022 ist er Erster Solo-Bratscher der Berliner Philharmoniker und Gastprofessor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

International bekannt wurde er mit dem Gewinn des Internationalen ARD-Musikwettbewerbs 2018, bei dem er neben dem Ersten Preis auch den Publikumspreis und mehrere Sonderpreise erhielt. Seitdem führt ihn seine Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker zu renommierten Orchestern und Festivals in Europa und Asien. Er musizierte unter anderem mit dem BBC Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Konzerthausorchester Berlin, der Deutschen Radiophilharmonie und dem China Philharmonic Orchestra sowie mit Künstlern wie Sir András Schiff, Emmanuel Pahud und dem Belcea Quartet.

Seine jüngsten Einspielungen erschienen bei Sony Classical, SWR Music/Naxos und CAVI Music. Diyang Mei spielt eine Bratsche von Antonio Mariani (Pesaro, um 1646), eine großzügige Leihgabe eines Mitglieds der Stretton Society.

Elena Harsányi wurde in Aachen geboren und wuchs in einer musikliebenden Familie auf, in der gemeinsames Singen ganz selbstverständlich zum Alltag gehörte. Der erste Opernbesuch – Mozarts *Zauberflöte* an ihrem vierten Geburtstag – weckte früh ihre Begeisterung für klassische Musik. Es folgten Gesangsunterricht bei Dr. Barbara Hebborn in Bonn, frühe Bühnenerfahrungen und Wettbewerbserfolge. Ihre Ausbildung führte sie an die HfM Saar zu Prof. Ruth Ziesak und später an die HMT München zu Prof. Christiane Iven, die sie stimmlich und künstlerisch nachhaltig prägten.

Noch während des Studiums führten erste Partien sie ans Saarländische Staatstheater, wo sie bald ins feste Ensemble aufgenommen wurde. Von 2019 bis 2024 war sie festes Ensemblemitglied am Oldenburgischen Staatstheater. Dort konnte sie sich ein breites Repertoire erarbeiten – von Mozart

bis Bernstein, von Puccini bis Rameau. Rollen wie Gretel, Zaide, Lauretta, Clarine, Maria (*West Side Story*) oder Pamina (*Die Zauberflöte*) zeigen ihre stilistische Flexibilität und große Bühnenpräsenz. Die Pamina hat für sie eine besondere Bedeutung – nicht nur wegen ihrer musikalischen Tiefe, sondern auch, weil sie sie 2025 wieder an das Stadttheater Aachen zurückführte, dorthin, wo alles begann.

Heute liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf freischaffenden Projekten – eine bewusst gewählte künstlerische Freiheit, die ihr erlaubt, unterschiedlichste Formate, Genres und Ausdrucksformen zu verbinden. Ihre Vielseitigkeit zeigt sich dabei in ihrer Offenheit gegenüber Musik unterschiedlichster Epochen – ob im Opern-, Lied- oder Konzertbereich. Elena bewegt sich mühelos zwischen Barock über Romantik bis hin zu zeitgenössischer Musik, zwischen großer Bühne und intimem Liederabend, zwischen bekannten Werken und neuen Formaten. Sie gastierte u. a. in der Elbphilharmonie, der Berliner und Kölner Philharmonie, beim Mozartfest Würzburg, bei RheinVokal und im Théâtre des Champs-Élysées. Die Zusammenarbeit mit Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, der Staatsphilharmonie Ludwigshafen, der Jungen Deutschen Philharmonie, der Kammerakademie Potsdam, dem Philharmonischen Chor Berlin oder der Hofkapelle München erweiterten ihr künstlerisches Spektrum stetig.

Ein zentrales Herzensprojekt ist ihre Zusammenarbeit mit dem Pianisten Toni Ming Geiger. Das Liedduo verbindet intensive Programmgestaltung mit stilistischer Neugier und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet – u. a. beim Deutschen Musikwettbewerb 2018 oder durch die Aufnahme in das renommierte Programm Académie Orsay-Royaumont.

Gegründet 1952, hat sich das **Münchner Rundfunkorchester** im Lauf seiner bald 75-jährigen Geschichte zu einem Klangkörper mit enorm breitem künstlerischen Spektrum entwickelt und sich gerade aufgrund seiner Vielseitigkeit in der Münchner Orchesterlandschaft positioniert. Konzertante Operaufführungen in den Sonntagskonzerten und die Reihe Paradisi gloria mit geistlicher Musik des 20./21. Jahrhunderts gehören ebenso zu seinen Aufgaben wie Kinder- und Jugendkonzerte mit pädagogischem Begleitprogramm, unterhaltsame Themenabende in den Mittwochsconcerten oder die Aufführung von Filmmusik. Dass das Münchner Rundfunkorchester am Puls der Zeit ist, beweist es auch mit symphonischen Grenzgängen in Richtung Jazz und anderen Crossover-Projekten.

Die Chefdirigenten

Erster Chefdirigent des Münchner Rundfunkorchesters war Werner Schmidt-Boelcke (1952–1967), ein Meister der »Gehobenen Unterhaltungsmusik«. Ihm folgte Kurt Eichhorn (1967–1975), der nicht zuletzt einen legendären Orff-Zyklus vorlegte. Heinz Wallberg (1975–1981), Lamberto Gardelli (1982–1985), Giuseppe Patanè (1988–1989) und Roberto Abbado (1992–1998) rückten einerseits die Oper stärker in den Vordergrund, erweiterten andererseits in den Funkkonzerten bzw. den Promenadenkonzerten aber auch den Horizont im Bereich der Instrumentalmusik. Von 1998 bis 2004 war Marcello Viotti Chefdirigent des Orchesters. Seine Leidenschaft galt dem französischen und italienischen Opernrepertoire; auch der Erfolg der im Jahr 2000 gegründeten Konzertreihe Paradisi gloria geht wesentlich auf ihn zurück. Ulf Schirmer, Künstlerischer Leiter des Münchner Rundfunkorchesters von 2006 bis 2017, setzte Akzente u. a. durch die Uraufführung

von Auftragswerken bei Paradisi gloria und Wiederentdeckungen im Bereich der Oper und Operette. Chefdirigent von Herbst 2017 bis Sommer 2026 war Ivan Repušić. Auf seinen Wunsch hin verpflichtete das Münchner Rundfunkorchester bis zur Spielzeit 2024/2025 einschließlich jeweils einen Artist in Residence pro Saison. Zudem initiierte Ivan Repušić einen Zyklus mit frühen und selten gespielten Verdi-Opern. Erster Gastdirigent seit 2021 ist Patrick Hahn. Der designierte Chefdirigent Leo Hussain tritt sein Amt zur Spielzeit 2027/2028 an.

Nachwuchsförderung / Kinder- und Jugendarbeit

2006 begann das Münchner Rundfunkorchester seine Kooperation mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding; regelmäßig werden dabei Musiktheaterprojekte für die szenische Aufführung im Prinzregententheater erarbeitet. Zum Engagement des Orchesters im Bereich der Nachwuchsförderung gehört auch die Mitwirkung bei Wettbewerben, darunter der Internationale Musikwettbewerb der ARD. Einen großen Raum nimmt die Kinder- und Jugendarbeit ein (»Klassik zum Staunen«); sie beruht auf einem Drei-Säulen-Modell mit Fortbildungen für Lehrkräfte, Schulbesuchen durch Musikerinnen und Musiker sowie anschließenden Konzerten. Zur festen Institution ist das Projekt Klasse Klassik geworden, bei dem Schulorchester mit Mitgliedern des Rundfunkorchesters und ggf. auch dem BR Chor gemeinsam in der Isarphilharmonie auftreten.

Gastspiele und CDs

Ergänzend zu den Verpflichtungen an seinem Heimatort ist das Münchner Rundfunkorchester bei Gastkonzerten an renommierten Stätten wie dem Goldenen Saal des Wiener Musikvereins oder dem

Markgräflichen Opernhaus Bayreuth sowie bei bekannten Festivals wie dem Kissinger Sommer, den Salzburger Pfingstfestspielen oder dem Dubrovnik Summer Festival zu erleben. Dabei hat es in jüngerer Zeit u.a. mit Regula Mühlemann, Diana Damrau, Elīna Garanča, Jonathan Tetelman, Ivor Bolton und Reinhard Goebel zusammengearbeitet. Besondere Highlights waren Konzerte unter Ivan Repušić in Budapest, Ljubljana und Zagreb sowie die »Klassik in Bayern«-Touren. Dank seiner CD-Einspielungen ist das Münchner Rundfunkorchester kontinuierlich auf dem Tonträgermarkt präsent. Hervorzuheben sind hier neben den Musiktheater-Gesamtaufnahmen auch die vielen Sängerporträts. Für seine Aufnahmen erhält das Orchester immer wieder Preise, etwa den International Classical Music Award und den Opus Klassik.

Johannes Moesus hat sich als Spezialist für die Sinfonik des 18. und 19. Jahrhunderts und als musikalischer Entdecker mit Faible für bekannte und unbekannte Klassiker allgemeine Anerkennung erworben. In seinen Konzerten beweist der hochsensible Dirigent klares Stilgefühl für das barocke, das klassisch-romantische Repertoire und die Moderne. Schon seit den frühen 1990er Jahren mit Musikvermittlung befasst, verzeichnet er große Erfolge als Moderator eigener Konzerte mit integrierten Werkeinführungen.

Er arbeitete mit namhaften nationalen und internationalen Orchestern zusammen, darunter das SWR Symphonieorchester, das Münchner Rundfunkorchester, das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern, das Berner Symphonie-Orchester und zahlreiche Kammerorchester wie das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, das Zürcher Kammerorchester, das Stuttgarter Kammerorchester,

die bayerische kammerphilharmonie Augsburg und das Orchestre de Chambre de Lausanne. Als Gast des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim, des Kurpfälzischen Kammerorchesters, des Göttinger Symphonie Orchesters, der Württembergischen Philharmonie, der Norddeutschen Philharmonie Rostock und der Symphoniker Hamburg zählt er Solisten wie Gábor Boldoczki, Christoph Eß, Simon Höfele, Maximilian Hornung, Matthias Kirschnereit, Sebastian Manz, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Daniel Müller-Schott, Sergej Nakariakov, Lena Neudauer, Dorothee Oberlinger, Andreas und Daniel Ottensamer, Nemanja Radulović, Stephan Schottstädt, Nataša Veljković, Tianwa Yang und William Youn zu seinen musikalischen Partnern.

Bei bedeutenden Festivals ist Johannes Moesus gern gesehener Gast, so u.a. beim Mozartfest Würzburg, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Kissinger Sommer, den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen, dem »Gezeiten«-Festival, der Internationalen Haydn-Biennale Flandern und natürlich bei »seinen« Rosetti-Festtagen im Ries. Im Rahmen des von ihm mitverantworteten Themenschwerpunkts »Ludwigsluster Klassik« der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern arbeitete er seit 2006 regelmäßig mit dem NDR Chor, dem Norddeutschen Kammerchor und dem Mecklenburgischen Barockorchester zusammen.

Sein breitgespanntes und farbiges Repertoire spiegelt sich in seiner stetig anwachsenden Diskographie wider. Werke von Rosetti, Beecke, Cavallini, Goepfert, Graf, Haydn, Hertel, Hoffmeister, Kalliwoda, Mozart, Pleyel, Reinecke, Richter, Rossini, Schneider, Sterkel, Vanhal, Winter, Witt und Woelfl – darunter zahlreiche Weltersteinspielungen – sind unter seiner Leitung bei den Labels

cpo, MDG, Ars, Arte Nova, Orfeo, Profil Edition Hänssler und Tacet erschienen. Bei **cpo** erscheinen fortlaufend auch seine weiteren Produktionen.

Mit Rundfunkanstalten im In- und Ausland arbeitet Johannes Moesus regelmäßig zusammen. Der BR, der MDR, der NDR, der SWR, Deutschlandfunk Kultur und Deutschlandfunk, die Deutsche Welle, das Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) und der Tschechische Rundfunk haben seine Konzerte produziert, aufgezeichnet oder live übertragen.

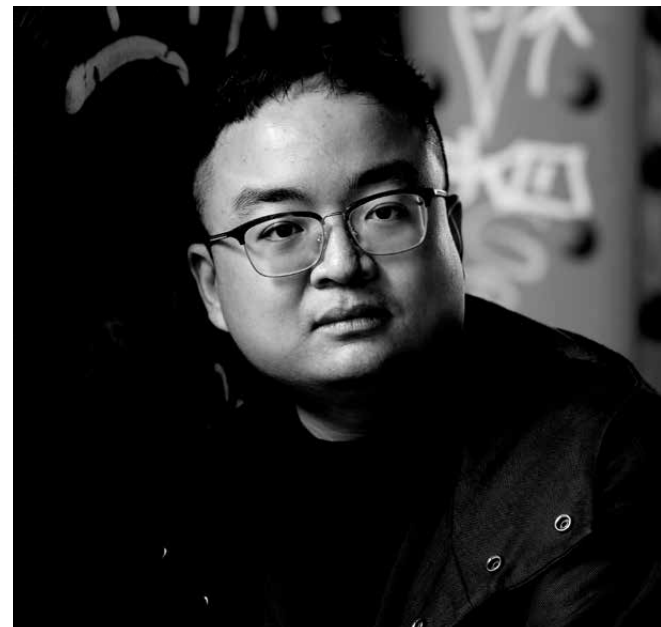
Johannes Moesus war 1997–2024 Präsident der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e.V. 2024 wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Nicht zuletzt im Rahmen der im Jahr 2000 von ihm gegründeten Rosetti-Festtage im Ries setzte und setzt er sich für die Wiederentdeckung dieses Komponisten ein. Von 2012 bis 2019 Chefdirigent des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau, ist Johannes Moesus heute dessen Ehrendirigent.

www.johannes-moesus.de

Mit freundlicher Unterstützung von Claudia Sperl und Stanislav Petran.



Maria Zaitseva



Diyang Mei



Elena Harsányi



Johannes Moesus

Weber: Concertante Works for Strings

The works featured on this recording were composed by Carl Maria von Weber before his twenty-fourth birthday. By that time—and even for some time afterward—he had led a relatively unsettled life, with a variety of occupations in many different places. As a child, he spent years traveling through Germany with his father Franz Anton's theatrical troupe, eventually as far as Salzburg. When the Weber family's theater company ceased operations, his father decided to develop him into a musical prodigy. Weber subsequently took lessons with teachers such as Michael Haydn in Salzburg (1798) and Georg Joseph Vogler in Vienna (1803/04). In the autumn of 1800, father and son attempted to establish a lithographic workshop in Freiberg, Saxony, but without much success. In 1804, not yet eighteen, Weber took up the post of Kapellmeister at the Breslau theater through the intercession of his teacher Vogler. After only two years, however, he gave up the post again and then spent several months at the Silesian residence of Eugen I of Württemberg in Karlsruhe (Poko) as "Musikintendant," where he devoted himself to composing and gave music lessons to the duke's son.

With a letter of recommendation from the duke, Carl Maria von Weber traveled to Stuttgart in the summer of 1807, accompanied by his father, but was unable to find employment there as a musician. Instead, he entered the service of Duke Ludwig Friedrich Alexander, the younger brother of the king of Württemberg, in a non-musical capacity as a private secretary, a position that involved financial administration as well as overseeing the education of the duke's children. In February 1810, Weber

was even taken into custody in Stuttgart on charges of embezzlement and bribery, and his considerable debts came to light in the process. Although he was able to refute some of the accusations, he and his father were nevertheless expelled from Württemberg. This marked the beginning of his so-called "years of travel," as he himself termed them. During this period, Weber lived as a freelance musician in various places, giving concerts while continually seeking a permanent position. The first place where he and his father settled after the Württemberg affair was Mannheim.

The **VI Variazioni per l'alto viola (WeV N.2)** are among the earliest orchestral works by Carl Maria von Weber. Although their exact date of composition is unknown, a concert review published in the *Allgemeine musikalische Zeitung* on 4 April 1804, provides an indication: "Salzburg. On 22 February [1804], the Electoral Bavarian chamber musician Christoph Geitner gave a so-called grand vocal and instrumental concert. He performed a well-known concerto by Alessandro Rolla, as well as very charming variations by C. M. de Weber on the viola." The work must therefore have been composed by early 1804 at the latest—probably even earlier, and quite possibly before Weber's studies with Georg Joseph Vogler (August 1803 to May 1804), since the original version shows no trace of Vogler's influence.

By contrast, such influence is evident in the later revised version of the work. We are, fortunately, somewhat better informed about this second version of the *Variazioni*—which is also recorded here—at least as regards its date. Carl Maria von Weber reworked the piece in December 1806, while staying at Karlsruhe in Silesia at the invitation of Duke Eugen I of Württemberg. This revision was

probably undertaken for a specific court performance, about which, however, nothing is known—neither the date nor the performers. A violist in the court orchestra, Johann Barnetzky (1780–1862), later recalled Weber’s time in Carlsruhe: “While von Weber was here, he conducted all the concerts and often played the piano; his symphonies and various piano and vocal pieces were performed, and he also revised a number of older works.” Barnetzky does not mention the *Variazioni* by name, which he presumably would have done if Weber had ‘improved’ them specifically for him and if Barnetzky had gone on to perform them.

The *Variazioni* are based on the song “A Schüsserl und a Reinderl” (“A Little Bowl and a Little Pan”), which originally circulated in Austria. Towards the end of the eighteenth century, it was used in two comic plays performed in Vienna—by Emanuel Schikaneder (*Die Kaufmannsbude*) and Franz Xaver Süßmayr (*Der Marktschreyer*)—and thereby became widely popular. Among the many composers who later used the melody as the basis for variations are Johann Baptist Vanhal, Jan Ladislav Dussek, and Ludwig van Beethoven. In Carl Maria von Weber’s setting, the theme serves as the basis for six simple variations. The fourth (“Adagio”) stands out somewhat because of the solo instrument’s quasi-improvisatory figuration in very small note values, while the fifth (“Tempo 1mo”) calls for the so-called left-hand pizzicato, a technique often associated with Nicolò Paganini but already in use before 1800 (for example, in Carl Stamitz’s *Viola Concerto* in D major).

Two years after revising the viola variations, and while serving as a private secretary in Stuttgart, Carl Maria von Weber composed the ***Grand Potpourri for Violoncello and Orchestra* (WeV N.6)**.

According to a note in the autograph score, it was written between 18 and 31 December 1808, and dedicated to Friedrich Graff (d. 1821), cellist of the Stuttgart court orchestra, who also performed it at the Stuttgart court. Around two and a half years later, the work may also have been performed in Munich, where Weber had been living since March 1811 following his expulsion from Württemberg and several stops during his “years of travel” (and where he would soon compose his clarinet concertos). The Munich cellist Peter Legrand (1773–1834) expressed interest in the work, whereupon Weber had the presentation score sent from Graff to Munich (he himself apparently did not possess a copy). Whether Legrand actually performed the work is not known. In later years, Weber presented manuscript copies of the *Grand Potpourri* to other cellists, including Graff’s Stuttgart colleague Nikolaus Kraft (1778–1853) and Frederik Christian Funck (1783–1866) in Copenhagen. This was partly because the publisher Simrock, which had already held the autograph score since 1810, did not issue the work in parts until 1823.

In the *Grand Potpourri*, Carl Maria von Weber draws on themes from contemporary stage works. The Andante section that follows the opening Maestoso—where the orchestral accompaniment is initially reduced to strings alone—is based on the theme of the aria “**O cara immagine**” from the opera *semiseria Eugenia* by **Sebastiano Nasolini** (c. 1768–c. 1799). The opera by the Piacenza-born composer was first performed in Venice in the autumn of 1792 and staged in Dresden two years later. The aria became especially popular and spread well beyond Italy. Weber seems to have been particularly fond of the melody, returning to it several times, including in the third of the *Six Pièces* for

piano four hands (WeV T.2) from 1810. For the final section (Finale Allegro), Weber instead draws on the comic opera **Der Quasimann**, first performed in Munich in 1789 by his friend **Franz Danzi** (1763–1826). The rondo sung by Therese in the first act—“Der Schutzgeist, der Liebende stetig umschwebet” (“The guardian spirit who ever hovers about the lover”)—appears to have been the only number from the otherwise unsuccessful work to gain wider popularity (the rest of the opera is now lost). The solo cello introduces the rondo theme at the beginning of the finale, where it remains present throughout the closing section.

The two arias are recorded here for the first time in their original form. However, Sebastiano Nasolini’s “O cara imagine” was written for the male role of Count Clarendon and was sung at the premiere by the tenor Giuseppe Viganoni (1754–1822). In the present recording, the aria is sung by a soprano.

During his time in Stuttgart, Carl Maria von Weber also composed the **Andante e Rondo Ungarese for Viola and Orchestra (WeV N.7a)**. According to a closing note in the autograph score, he completed the work on 18 October 1809, and dedicated it to his half-brother Fridolin (“Fritz”) von Weber (1761–1833), who at the time was engaged as a music director with a traveling theater troupe and later served as a violist in the Hamburg theater orchestra. There is no evidence that Fridolin ever performed the work. It is documented, however, that the Royal Prussian chamber musician Franz Xaver Semler (1772–1857), regarded as the leading violist of his time, performed *Andante e Rondo Ungarese* publicly in Berlin on 10 April 1823. Semler, who had known Weber for some time, also took part in the premiere of *Der Freischütz* in 1821, where he played the obbligato viola part in

Ännchen’s romance “Einst träumte meiner sel’gen Base” (“Once my dear cousin dreamed”). He had already received the autograph score of *Andante e Rondo Ungarese* as a gift from Weber.

Contrary to what its title might suggest, the *Rondo Ungarese* is not based on a “Hungarian” theme. The melody with which the solo instrument opens the movement likely derives from a Silesian folk song known as “Tańcowała ryba z rakiem” (“The fish danced with the crayfish”), preserved as a dance or humorous song. In Weber’s time, it was also widely known as a popular street tune under the German title “Frau Wirtin komm’ sie her” (“Dear innkeeper, come here”), and, in keeping with its popularity, it was taken up by composers of art music, including Joseph Wölfl (1773–1812) in his Sonata in F major for piano with violin or flute and the Dresden bassoonist Gotthelf Heinrich Kummer (1774–1857) in his Bassoon Concerto in C major. Carl Maria von Weber may have encountered the melody during his time in Karlsruhe in Silesia. Its association with Hungarian music may reflect the fact that it was performed at the time by so-called “Gypsy” bands, whose music was often mistakenly regarded as Hungarian folk music.

In 1813, Carl Maria von Weber reworked the piece in Prague into a version for bassoon and orchestra for a concert given by the bassoonist Friedrich Brandt. This version was published as early as 1816, whereas the original viola version did not appear in print until 1938. Despite the advocacy of a virtuoso such as Franz Xaver Semler, the viola version appears to have been largely supplanted during the nineteenth century by the bassoon arrangement. Weber himself seems to have regarded the original version more or less merely as a preliminary stage

of the later arrangement, as is suggested by the fact that he never mentioned it in his correspondence.

Carl Maria von Weber composed his **Variations for Violoncello (WeV N.8)** in Mannheim for his friend, the amateur cellist Alexander von Dusch (1789–1876), a law student in Heidelberg who later entered the Baden civil service. Dusch gave the first performance at a concert organized by Weber in Heidelberg on May 30, 1810, where, according to press reports, the work was received “with great applause.” According to a note at the end of the autograph, the piece had been written for the occasion only two days earlier, in just eight hours. Presumably pressed for time, Weber drew on earlier material. Much of the musical substance of the *Variations* is drawn almost unchanged from the *Grand Potpourri*, composed about a year and a half earlier. Accordingly, the theme, first heard after the Andante introduction in measure 46 and forming the basis of the variations that follow, is likewise already familiar: it is once again the aria “O cara immagine” from Sebastiano Nasolini’s *Eugenia*. For the third variation, Weber also borrowed material from the third piece of the *Six Pièces* for piano four hands (WeV T.2), which, as noted earlier, is likewise based on the same aria.

Given the close relationship between the *Variations* and the *Grand Potpourri*, it is natural to ask why Alexander von Dusch did not simply perform the earlier work in Heidelberg. The most likely explanation is that its technical demands—especially in the Finale Allegro—were simply too demanding for an amateur musician like Dusch. Carl Maria von Weber therefore appears to have quickly provided a shorter and less demanding alternative, limiting himself to the more accessible sections of the *Potpourri*. Whether Dusch was aware of the *Potpourri*

or instead assumed that Weber had composed the *Variations* entirely anew for him remains unclear. In any case, the close correspondences with the *Potpourri* ultimately account for the fact that the *Variations* were not published until 1853, long after Weber’s death.

At the same Heidelberg concert on 30 May 1810, at which the cello *Variations* received their first performance, Carl Maria von Weber also premiered his **Recitative and Rondo “Il momento s’avvicina” / “La dolce speranza” (WeV E.1)**, his first contribution to the genre of the concert aria. The author of the text, in which a lover longs for the return of her *amato bene*, is unknown, and the source from which Weber obtained it is likewise unclear. The work, composed on 19 May and orchestrated on 29 May, was dedicated to the soprano Luise Frank (1777–1851), then engaged at the Mannheim court theater, who also sang the premiere. A review in the *Zeitung für die elegante Welt* noted: “Also worthy of praise is a rondo that he [Weber] had just composed for Mademoiselle Frank [...]. It is written in the spirit of the finest older Italian school, yet fresh in its ideas and turns, and was performed by Mademoiselle Frank with grace and taste, though with a certain timidity.” In addition to the *Recitative and Rondo* and the *Variations*, Weber also presented the second and third movements of his Piano Concerto No. 1 in C major that evening, which he had only just composed (the first movement followed in September). In his diary, he described the concert as “brilliant and well attended” and noted that he had received “much applause.” It was also financially successful: after expenses, he was left with nearly 55 gulden—a not insignificant sum for a freelance musician.

– Andreas Friesenhagen

Maria Zaitseva was born in Moscow in 2001. She graduated from the Gnessin Moscow State Music School in 2020, where she studied with I. N. Zimin and O. V. Bugaev. After continuing her studies at the Maimonides Academy, she entered the Tchaikovsky Moscow State Conservatory in 2023, where she is currently studying in the class of O. V. Bugaev.

Maria Zaitseva is a prizewinner of numerous international competitions. Her awards include second prize at the 7th Antonio Janigro International Cello Competition in Zagreb in 2020, first prize at the 4th All-Russian Music Competition in Ufa in 2022, second prize at the 17th International Tchaikovsky Competition in St Petersburg in 2023, and first prize as well as the Audience Award at the 73rd ARD International Music Competition in Munich in 2024. In 2026, she was awarded sixth prize at the Queen Elisabeth Competition in Brussels.

She has participated in masterclasses with Justus Grimm, Alexander Zagorinsky, Ola Karlsson, Alexander Knyazev, Martti Rousi, Alexander Rudin, Frans Helmerson and Denis Shapovalov. A scholarship holder of the Mstislav Rostropovich Foundation, she has performed in leading concert halls throughout Russia and in the Netherlands, Belgium, Spain, Italy, Lithuania, France, Croatia, the Czech Republic, Switzerland, and Estonia.

Violist **Diyang Mei** is one of the leading artists of his generation. Since 2022, he has served as Principal Viola of the Berlin Philharmonic and as a visiting professor at the Hanns Eisler School of Music Berlin.

He gained international recognition by winning the 2018 ARD International Music Competition, where he received not only first prize but also the Audience Award and several special prizes. Since

then, his career as a soloist and chamber musician has taken him to renowned orchestras and festivals throughout Europe and Asia. He has performed with ensembles including the BBC Symphony Orchestra, the Bavarian Radio Symphony Orchestra, the Konzerthausorchester Berlin, the Deutsche Radiophilharmonie and the China Philharmonic Orchestra, as well as with artists such as Sir András Schiff, Emmanuel Pahud and the Belcea Quartet.

His most recent recordings have been released by Sony Classical, SWR Music/Naxos and CAVI Music. Diyang Mei plays a viola made by Antonio Mariani in Pesaro around 1646, generously loaned to him by a member of the Stretton Society.

Elena Harsányi was born in Aachen and grew up in a music-loving family whose members regularly sang together. Her first opera experience—Mozart's *The Magic Flute* on her fourth birthday—inspired her enthusiasm for classical music at an early age. Instruction in song from Dr. Barbara Hebborn in Bonn as well as early stage experience and competition successes followed. Her education in song took her to Prof. Ruth Ziesak at the Saar College of Music and later to Prof. Christiane Iven at the Munich College of Music and Theater, both of whom have had a lasting impression on her in vocal and artistic respects.

While still a student, her first roles took her to the Saarland State Theater, where she soon became a regular ensemble member. From 2019 to 2024 she was a regular ensemble member at the Oldenburg State Theater, where she developed a broad repertoire ranging from Mozart to Bernstein and from Puccini to Rameau. Roles such as Gretel, Zaide, Lauretta, Clarine, Maria (*West Side Story*), and Pamina (*The Magic Flute*) display her stylistic

flexibility and strong stage presence. The role of Pamina has a special meaning for her—not only because of its musical depth but also because in 2025 it took her back to the Aachen City Theater, where things all began.

Today Elena Harsányi's work focuses on free-lance projects—a deliberately chosen form of artistic freedom permitting her to combine all sorts of different formats, genres, and expressive forms. Here her versatility is shown in her openness toward music from very different epochs—whether in the opera, song, or concert fields. She moves with skill between the Baroque and contemporary music by way of Romanticism, between the grand stage and intimate song recitals, and between familiar works and new formats. She has performed as a guest at venues such as the Elbphilharmonie, Berlin and Cologne Philharmonic Halls, Mozart Festival in Würzburg, RheinVokal, and Théâtre des Champs-Élysées. Her cooperation with ensembles such as the Hessian Radio Symphony Orchestra, Ludwigshafen State Philharmonic, Young German Philharmonic, Potsdam Chamber Academy, Berlin Philharmonic Chorus, and Hofkapelle München constantly broaden her artistic spectrum.

Her cooperation with the pianist Toni Ming Geiger is a project very dear to her heart. This song duo combining intensive program design with stylistic curiosity has been honored on various occasions—for example, with a prize at the German Music Competition in 2018 and an acceptance to the renowned Académie Orsay-Royaumont program.

Founded in 1952, the **Münchner Rundfunkorchester** has developed over the course of its nearly 75-year history into an orchestra of extraordinary artis-

tic breadth, establishing its place in Munich's orchestral landscape precisely through its versatility. Its activities range from concert performances of opera in the Sunday Concerts and twentieth- and twenty-first-century sacred music in the *Paradisi gloria* series to children's and youth concerts accompanied by educational programs, entertaining themed evenings in the Wednesday Concerts, and performances of film music. The Münchner Rundfunkorchester also demonstrates its contemporary outlook through symphonic excursions into jazz and other crossover projects.

Chief Conductors

The first chief conductor of the Münchner Rundfunkorchester was Werner Schmidt-Boelcke (1952–1967), a master of sophisticated light music. He was succeeded by Kurt Eichhorn (1967–1975), whose achievements included a legendary Orff cycle. Heinz Wallberg (1975–1981), Lamberto Gardelli (1982–1985), Giuseppe Patanè (1988–1989), and Roberto Abbado (1992–1998) placed greater emphasis on opera while also broadening the orchestra's instrumental horizons through its broadcast and promenade concerts. Marcello Viotti served as chief conductor from 1998 to 2004. His particular passion was French and Italian opera, and he also played a major role in the success of the *Paradisi gloria* concert series, founded in 2000. Ulf Schirmer, artistic director of the Münchner Rundfunkorchester from 2006 to 2017, made his mark with initiatives including the world premieres of commissioned works in *Paradisi gloria* and rediscoveries in the operatic and operetta repertoire. From fall 2017 to summer 2026, Ivan Repušić served as chief conductor. At his request, the Münchner Rundfunkorchester appointed an Artist in Residence each season up to

and including 2024/25. He also initiated a cycle devoted to Verdi's early and rarely performed operas. Patrick Hahn has been principal guest conductor since 2021. Chief conductor designate Leo Hussain will take up his post in the 2027/28 season.

Supporting Young Talent / Children and Young People

In 2006, the Münchner Rundfunkorchester began its collaboration with the Bayerische Theaterakademie August Everding, regularly developing music theater projects for staged performance at the Prinzregententheater. The orchestra's commitment to supporting young talent also includes participation in competitions such as the ARD International Music Competition.

Work with children and young people is another major focus through its *Klassik zum Staunen* ("Amazing Classics") program. This is based on a three-pillar model comprising teacher training, school visits by members of the orchestra, and subsequent concerts. The *Klasse Klassik* project has become a firmly established institution, bringing school orchestras together with members of the Münchner Rundfunkorchester and, on occasion, the BR Chor for joint performances at the Isarphilharmonie.

Guest Performances and Recordings

Alongside its commitments in Munich, the Münchner Rundfunkorchester regularly appears as a guest at prestigious venues such as the Golden Hall of the Vienna Musikverein and the Margravia Opera House in Bayreuth, as well as at renowned festivals including the Kissinger Sommer, Salzburg Whitsun Festival, and Dubrovnik Summer Festival. Recent collaborators have included Regula Mühlemann,

Diana Damrau, Elīna Garanča, Jonathan Tetelman, Ivor Bolton, and Reinhard Goebel. Particular highlights have included concerts under Ivan Repušić in Budapest, Ljubljana, and Zagreb, as well as the "Klassik in Bayern" tours. Its recordings ensure that the Münchner Rundfunkorchester maintains a continuous presence on the recording market. Particularly noteworthy, alongside complete recordings of music theater works, are its numerous singer portraits. The orchestra's recordings regularly receive awards, including the International Classical Music Award and the Opus Klassik.

Johannes Moesus has acquired widespread recognition as a specialist in the 18th- and 19th-century symphony and as a musical explorer with a penchant for familiar and unknown composers of the Classical period. A highly sensitive conductor, his exhilarating concerts bear witness to a firm stylistic grasp of the classical-romantic repertoire and modern music. His judiciously compiled programmes unite works from diverse stylistic epochs to convey exciting musical messages. Since the early 1990s he has been actively involved in music appreciation, achieving great success as a moderator of his own concerts with integrated introductions to the works performed. He worked with such major national and international orchestras as the Stuttgart RSO, Münchner Rundfunkorchester, Southwest German Radio Orchestra in Kaiserslautern, German Chamber Philharmonic (Augsburg), Berner SO, Spanish National Orchestra (Madrid), Hungarian National Philharmonic (Budapest) and many chamber orchestras, including those of Zurich, Heilbronn, Stuttgart and Lausanne. In his guest appearances with the Southwest German Chamber Orchestra, Chamber Orchestra of the

Palatinate, Göttingen SO, Württemberg Philharmonic of Reutlingen (with guest performances at the Gustav Mahler Festival in Toblach), Northwest German Philharmonic (Herford), North German Philharmonic (Rostock) and the Hamburg Symphony, he has performed with soloists of the calibre of Gábor Boldoczki, Hanno Dönneweg, Christoph Eß, Maria Graf, Pirmin Grehl, Simon Höfele, Maximilian Hornung, Matthias Kirschnereit, Alexander Krichel, Jens-Peter Maintz, Sebastian Manz, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Magali Mosnier, Daniel Müller-Schott, Sergej Nakariakov, Lena Neudauer, Dorothee Oberlinger, Andreas und Daniel Ottensamer, Nemanja Radulović, Stephan Schottstädt, Gaby Pas-Van Riet, Wolfgang Emanuel Schmidt, Ingolf Turban, Nataša Veljković, Tianwa Yang and William Youn.

Johannes Moesus has always been a very welcome guest at important festivals such as the Mozartfest Würzburg, the Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, the Kissinger and Nymphenburger Sommer, the "Gezeiten-Festival", the Europäische Wochen Passau, the Internationale Haydn-Biennale Flandern, Klassika Prague and, of course, "his" Rosetti-Festtage im Ries.

Since 2006 his "Ludwigslust Classical Music" series at the Mecklenburg-West Pomerania Festival has brought him together on a regular basis with the North German Radio Chorus and the Mecklenburg Baroque Orchestra.

His wide-ranging and colourful repertoire is reflected in a steadily growing discography: works by Rosetti, Beecke, Cavallini, Goepfert, Graf, Haydn, Hertel, Hoffmeister, Kalliwoda, Mozart, Pleyel, Reinecke, Rossini, Sterkel, Vanhal, Winter, Witt und Woelfl (including many première recordings) can be heard under his baton on the **cpo**, MDG, Ars, Arte Nova, Orfeo, Profil

Edition Hänssler and Tacet labels. His on-going productions appear regularly on the **cpo** label.

He collaborates on a regular basis with broadcasting companies both in Germany and abroad. His concerts have been produced, recorded and/or broadcast live on Bavarian Radio, Central German Radio, North German Radio, Southwest German Radio, Deutschlandradio Kultur, Deutschlandfunk/Deutsche Welle, Swiss Radio and Czech Radio. In 2013 he conducted the concert "Paganini of the Trumpet", which was recorded and has since been broadcast many times on Bavarian television and ARD-Alpha.

Johannes Moesus was president of the International Rosetti Society from 1997 to 2024, when he was named honorary president. Not least through the Rosetti Festival in Ries, which he founded in 2000, he has been and continues to be committed to the rediscovery of this composer. From 2012 to 2019, Johannes Moesus was principal conductor of the Bavarian Chamber Orchestra Bad Brückenau and is now its honorary conductor.

www.johannes-moesus.de

With kind support of Claudia Sperl und Stanislav Petran.

Gesangstexte

8 Sebastiano Nasolini (c. 1768–c. 1799)

Aria: »O cara immagine« aus *Eugenia*

O cara immagine
Del mio tesoro
Te sola adoro
Vivo per te.

Tu di quest'anima
Dolce catena
Ristoro e pena
Tu sei per me.

9 Franz Danzi (1763–1826)

Rondo der Therese aus *Der Quasimann*

Der Schutzgeist, der Liebende stetig umschwebet;
Mit Hoffnung und Muth in Gefahr sie belebet;
Der hat ihn erhalten, der bringt ihn zurück!
Dann lächelt dem Himmel dein dankbarer Blick.
Dann sind sie vergessen, die traurigen Stunden.
Dann wird nur des Wiedersehns Wonne empfunden!
Dann liegest du traulich dem Lieben im Arm,
Und tändelnd und küßend verscheucht ihr den Harm.

11 WeV E.1

Il momento s'avvicina
dove rivedrò l'amato bene,
si fan dolce in questo istante,
e le memorie de'martiri
si convertono in piacer.

Sung Texts

8 Sebastiano Nasolini (c. 1768–c. 1799)

Aria: "O cara immagine" from *Eugenia*

O dear image
of my beloved,
you alone I adore;
I live for you.

You are, to me,
the sweet chain,
the comfort and the pain
of this soul.

9 Franz Danzi (1763–1826)

Therese's Rondo from *Der Quasimann*

The guardian spirit that constantly hovers over
lovers fills them with hope and courage in times of
danger. It has preserved him; it brings him back!
Then your grateful gaze will smile toward heaven.
Then the sorrowful hours will be forgotten.
Then only the bliss of reunion will be felt.

Then you will lie lovingly in your beloved's arms,
and, teasing and kissing, you will banish all sorrow.

11 WeV E.1

The moment draws near
when I shall see again the beloved one I love.
At this very moment,
the memories of my sufferings
grow sweet and are transformed into joy.

La dolce speranza
che accende il mio core
mi dona costanza,
lusinga mi dà.

Ah sì quest'anima
di gioia in seno un bel sereno
potrà sperar.

Che bei contenti,
che bei momenti
la dolce calma donar saprà.

The sweet hope
that kindles my heart
gives me steadfastness
and holds out hope to me.

Ah yes, this soul,
with joy within its breast,
may hope for a beautiful serenity.

What happiness,
what delightful moments
sweet tranquillity can bestow.

cpo 555 749–2

Co-Production: **cpo**/Bayerischer Rundfunk

Recording: Bayerischer Rundfunk, Studio 1 Munich. 8–11 July 2025 and
Studio 4 Unterföhring, 21 October 2025 & 2 March 2026

Recording Producer: Bernhard Albrecht

Recording Engineer: Thomas Schinko

Executive Producers: Burkhard Schmilgun (**cpo**) /

Veronika Weber/Ulrich Pluta (BR/Münchner Rundfunkorchester)

Publisher: Schott Music

Cover: Caspar David Friedrich, "Der Abend", 1820/21; Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum

© Photo: akg-images, 2026

Photography: Vladimir Volkov (p. 13, top l) Michael Reinicke (p. 13, top r),

Mario Dirks (p. 13, bottom l), Kerstin Junker (p. 13, bottom r), BR/Markus Konvalin (p. 24)

English Translation: Erik Lloyd Dorset

Design: Lothar Bruweleit

Editor: Frederik Wittenberg

cpo-Musikvertriebs GmbH, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2026 – Made in Germany



Münchner Rundfunkorchester